

Am Wendepunkt angekommen – Spiritualität und die Sorge um die Natur

Heute Morgen beschäftigen wir uns in einem ersten Schritt mit der Suche nach einem Wendepunkt im Umgang mit der Natur, mit Gottes Schöpfung.

Wir verknüpfen diese Suche mit dem verborgenen Leben von Nazareth, mit der Botschaft des Evangeliums und, im zweiten Teil, mit dem Beispiel einer konkreten interreligiösen Aktion.

1. Die Sorge um die Natur und die aktuelle gesellschaftliche Diskussion:

Gesellschaftlich wird das Thema Nachhaltigkeit vor allem im Spannungsfeld von vier Begriffen diskutiert:

- Freiheit und liberale Werte (der freie Markt, die bürgerlichen Freiheiten...)
- Gesetz und Reglement (Grenzwerte, Umweltgesetze, nationale Richtlinien, EU-Gesetze, Internationale Klimaabkommen)
- Wissenschaft (Forschungsergebnisse zur Ökologie, Klimawandel und Ökonomie)
- Demokratie (Beteiligung und Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger bei den anstehenden Anpassungen unserer Produktion und unseres Konsums, gerechte Verteilung der finanziellen Belastungen durch die notwendigen Transformation der Gesellschaft)

2. Ökologie und Freiheit – Ein Konflikt und die Rolle der Spiritualität

Welchen Beitrag kann in diesem Spannungsfeld die Religion und die Spiritualität einbringen?

„Naturschutz braucht eine spirituelle Grundlage (...) Es braucht auch eine spirituelle Beziehung zur Natur. (...) Gott ist nicht mit Natur identisch, aber er ist in der Natur zu finden. Er durchdringt die ganze Natur mit seinem Geist, mit seiner Kraft, mit seiner Liebe und mit seiner Schönheit. Insofern begegnen wir in der Natur Gott. Der Evangelist Lukas hat das in die schönen Worte gekleidet, die er Paulus in den Mund legte: 'In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.' (Apg,17,28).“ (Anselm Grün OSB, in CiG/Nr. 28/2021, S. 5)

In *Laudato si*, Nr. 221, lädt Papst Franziskus dazu ein, „sich bewusst zu werden, dass jedes Geschöpf etwas von Gott widerspiegelt und eine Botschaft hat, die uns etwas lehren kann [...] und **dass Christus [...] jetzt als Auferstandener im Innersten eines jeden Wesens wohnt (...)**

Die Sorge um die Ökologie ist nicht nur eine Nettigkeit, die wir der Natur gnädig zugestehen. Es ist ein weiterer Weg, um Gott auf seine Großzügigkeit und Schönheit zu antworten, um wahrhaftig verantwortlich zu werden.

In der Konkurrenz der oben genannten Positionen... Freiheit, Gesetze und Regeln, Wissenschaft, Demokratie fehlt das Verbindende und das Element der Verantwortung füreinander.

Denn Verbundenheit und Kooperation sind die Grundlagen des Lebens auf diesem Planeten.

Aus dem Gedanken der Verbundenheit und Kooperation erwächst der Respekt vor den häufig sehr unterschiedlichen Positionen in der aktuellen Diskussion. Auch wenn es anstrengend und kontrovers zugeht so hat vielleicht nicht jede Meinung, sicher aber jeder damit eingebrachte Aspekt seine Bedeutung und seinen Wert für das gesunde Ganze.

Wir wissen längst um die gegenseitige Kooperation von Bakterien, Pilzen, Pflanzen, Tieren, Mensch im Lebensnetz von Gottes Schöpfung. Und weil wir diese Lebensnetz immer besser verstehen, ergibt sich daraus für die Menschen die Verantwortung für das Leben und dessen Schutz und Entfaltung.

Beziehung und Verantwortung: Mit einem anderen Wort – es geht um Liebe, es geht um Liebe zum Leben und zu allem Lebendigen. Die praktische Seite dieser Liebe bezeichnen wir in unserer Gemeinschaft mit dem Begriff „Das verborgene Leben von Nazareth“. Um unsere Vernetzung und Abhängigkeit von der Schöpfung zu verstehen, brauchen wir keine spektakulären Orte in der Natur aufzusuchen. Das Netzwerk des Lebens trägt uns dort, wo wir wohnen, mitten in der Welt, mitten in unserem Nazareth. Sind wir uns dessen bewusst?

3. Welche Beziehung habe ich zur Natur? (ein Kurzgespräch mit dem Nachbarn)

Wie ist es mit uns? Pflegen wir eine enge Verbindung zur Natur? Lassen sie uns jetzt über unsere Beziehung zur Natur in unserem alltäglichen Leben nachdenken und kurz miteinander darüber reden. Hier kommen drei Fragen:

- Pflegen Sie Kontakt und Kommunikation mit Pflanzen?

- Pflegen Sie Kontakt und Kommunikation mit Tieren?

- Was lernen Sie von Menschen mit inniger Beziehung zu Pflanzen und Tieren und zur Natur? (Gespräch in Nachbarschafts-Gruppen)

4. Was hat der Mensch mit Gottes Schöpfung gemacht:

Kontakt zu Pflanzen und Tieren? Denken wir zurück an unser Frühstück. Mit jeder Mahlzeit dient die Schöpfung unserem Leben. Ich nenne unsere Mahlzeiten eine Eucharistie der Schöpfung.

Pflanzen, Tiere... gestorben für uns. Und wie oft müssen wir sagen, gelitten und gestorben für uns, um uns von unserem Hunger zu erlösen.

Seit der Industrialisierung benimmt sich die Menschheit wie eine Horde wildgewordener Jugendlicher, die über die Welt wie über ein köstliches Buffet herfällt. Und diese Jungs lernen nichts dazu. Jetzt wollen sich Elon Musk und Marc Zuckerberg auch noch in einem Käfig prügeln, um zu zeigen, wer der Stärkere ist. (<https://www.bbc.com/news/business-65981876> 22.06.2023).

Ist das das Grundprinzip der Natur: Der Konkurrenzkampf, „the survival of the fittest“ (C. Darwin)?

Es ist Zeit für die Menschheit, erwachsen zu werden und den jugendlichen Irrsinn zu überwinden.

Es ist Zeit, dass wir unsere menschliche Hochnäsigkeit überwinden und mit der gebotenen Demut auf die gesamte Schöpfungsfamilie schauen.

Die Einladung aus Gen 1,28, die Schöpfung zu unterwerfen und über sie zu herrschen, hat über die Jahrhunderte einen schweren Stein ins Rollen gebracht. (...) Der Mensch, wurde zum absoluten Herrscher und Ausbeuter, gegenüber Menschen und Natur, und Gott wurde benutzt als Stichwortgeber seiner Macht. Noch heute gleicht unsere Ressourcenerschließung einer Kriegserklärung gegenüber der Natur. „Jedes Jahr holt der Mensch mehr als 100 Mrd. Tonnen Rohstoffe aus der Erde. Nur neun Prozent werden wieder verwendet - der Rest wird verbrannt, oder landet auf dem Müll.“ (Quelle: Handelsblatt, Nr. 60/2022, S.47) „In nur 50 Jahren sind die weltweiten Bestände an Säugetieren, Vögeln, Reptilien und Amphibien um fast 70 Prozent geschrumpft.“ (World Wide Fund for Nature/WWF und Zoologischen Gesellschaft London/ZSL)

Der Mensch in biblischen Zeiten wuchs in eine grandiose, aber für ihn auch bedrohliche Natur hinein. Nach Schätzungen lebten damals weltweit ca. 250 – 300 Mio. Menschen. Das ist u.a. ein Grund, warum in der Heilige Schrift die existentielle Bedrohung der bestehenden Ökosysteme durch den Ressourcenverbrauch von aktuell 8 Mrd. Menschen kein Thema sein konnte.

5. Wie können wir unseren Platz in der Schöpfung finden - drei Wendepunkte aus der Spiritualität Charles de Foucaulds für ein genügsames, nachhaltiges und vielfältiges Leben in und aus der Gottesnähe:

Impulse aus der Spiritualität Bruder Karls für ein nachhaltiges Leben? Das Problem an sich, zumindest der Aspekt der Naturzerstörung, bzw. Naturbewahrung war in der Welt des 19. Jhd. kein Thema und war für Charles de Foucauld kein Begriff. Seine Priorität war die Liebe zu Jesus Christus und zu den Menschen als Nachbar unter Nachbarn in „Nazareth“. Um die Fülle des Evangeliums, also der Liebesbeziehung Gottes zu seiner ganzen Schöpfung wirklich zu erschließen, dürfen wir heute den Kreis der „Nachbarschaft“ erweitern. Ich möchte drei Vorschläge machen.

5.1. - Schweigen, wenn die Schöpfung spricht:

„Es fällt mir schwer, meine Augen von diesem wunderschönen Anblick zu loszureißen, dessen Schönheit und Unendlichkeitsgepräge einen dem Schöpfer so nahebringt“

(Naturbetrachtungen von Charles de Foucauld geschrieben an Marie de Bondy, 9. Juli 1911).

„Mein Gott, gib mir dieses ständige Gefühl Deiner Gegenwart, Deiner Gegenwart in mir und um mich herum...“ (Aus: L'Esprit de Jésus, S. 88)

Stille und Kontemplation als Begegnung zwischen mir und Gott, meiner und seiner Lebendigkeit, das ist an vielen Orten möglich. „In deiner Stadt ist deine Wüste“ schreibt der Kleine Bruder vom Evangelium, Carlo Caretto in den 70er Jahren. Die Einladung zur Kontemplation erreicht mich auch in der Stadt, wenn wir in innerer Offenheit die Luft, das Wetter, die Bäume und die Menschen wahrnehmen. Der Moment der Stille, der Betrachtung, erweist sich als kleine Revolution. Die Stimme der modernen Zivilisation appelliert: „Mach schnell!“ Die Stimme des Lebens pflegt die Langsamkeit: „Schau dir die Blumen an“ (Lk 12,27)

5.2. - Frère Universelle und die Schöpfungs-Großfamilie:

Bevor ich Charles de Foucauld und seine Spiritualität kennenlernte, war Franz von Assisi der Orientierungspunkt meines geistlichen Lebens. Er versteht alle Elemente und Geschöpfe als seine Geschwister, er ist ihr Bruder. So klingt es in seinem „Sonnengesang“. Mittlerweile verknüpfe ich sein Loblied mit der Sehnsucht von Charles de Foucauld: „Mein Wunsch ist, alle Einwohner, Christen, Muslime, Juden, Heiden daran zu gewöhnen, mich als ihren Bruder zu betrachten, den Bruder aller.“ (Brief an seine Cousine Marie de Bondy; 7. Jan., 1902)

Und mein Wunsch ist, dass wir uns unserer pflanzlichen und tierischen Nachbarn und Mitbewohner bewusstwerden, die uns die geschwisterliche Verbundenheit anbieten, weil unser Überleben in jeder Hinsicht von ihrem Leben abhängt.

Das wäre meine Erweiterung von Bruder Karls Spiritualität in Antwort auf die Frage nach der Zukunft des Lebens auf dieser Erde: Der Schöpfung in ihrer Vielfalt und auch in ihrer Not als Bruder und Schwester begegnen.

5.3. Lokal handeln – Nazaret und die Nachhaltigkeit:

Global denken, regional planen, lokal handeln... wer erinnert sich noch an diesen Leitspruch der Agenda 2010? Charles de Foucauld und die Bewegungen, die sich auf ihn berufen, haben die Kraft, die in der lokalen Verbindung mit der Nachbarschaft lebendig wird, in aller Stille, immer gelebt. Sie nennen es das „Leben von Nazaret“.

Wir können Schritte zur Revitalisierung der ganzen Schöpfungs-Familie machen, wenn wir die einfachen Prinzipien einer ökologischen Lebensführung mit Blick auf alles was lebt, ins lokale Bewusstsein, in den Alltag unseres „Nazarets“ hereinholen. Anbau, Einkauf, Rückführung in den Kreislauf... Lokale Nachhaltigkeitsinitiativen brauchen kaum Geld, weil die Netzwerke des Teilens nahezu kostenlos funktionieren, aber sie brauchen unsere Solidarität.

6. Das Evangelium als fundamentaler Wendepunkt:

Gott beschenkt das Lebensnetzwerk seit Äonen mit seiner kreativen Schöpferkraft, mit stets neuen Lebensformen, Ideen und Möglichkeiten. **Das Evangelium, die Gottesnähe, gilt der ganzen Schöpfung. Glaube, Theologie und Ökologie gehören zusammen.**

Der ultimative Wendepunkt des christlichen Glaubens ist die Dynamik des Evangeliums

"Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!" (Markus 1,15) Immer wieder fühlen wir uns hilflos angesichts der komplexen Aufgabe, unsere Lebensweise für den Erhalt der Schöpfung zu ändern. Jesus ruft uns auf, ganz neu anzufangen, denn Gott der ewig Kreative, ist an

unserer Seite und in der Mitte der Schöpfung. Der Evangelist Markus verwendet das Wort „metanoiete - griechisch für: anders denken - ein Wort, das gemeinhin mit "umkehren" und „bereuen“ übersetzt wird. Eigentlich ist "metanoiete" ein Aufruf, einen Wendepunkt in unserem Herzen und Verstand zu wagen.

7. Der Mensch in Gottes Schöpfung – mächtig und verletzlich gleichermaßen:

Der Mensch ist ein eigenartiges Wesen: Er ist fähig die Schöpfung zu bedrohen und er ist gleichzeitig so verletzlich und abhängig vom feinen Netzwerk des Lebens. Wir dürfen und müssen von der Schöpfung leben, aber wir müssen ihr in Gottes Namen auch geben, was sie braucht.

„...wenn nur dein Wille sich (...) erfüllt (...) an allen deinen Geschöpfen, so ersehne ich weiter nichts mein Gott“. (Charles de Foucauld)

Auf diesem Weg sind wir als Christen nicht allein unterwegs. Mitglieder anderer Religionen bieten uns dazu ihre Hand an. Was gibt es gemeinsam zu tun? Toni Stadlmeier wird uns im zweiten Teil von einer interreligiösen Nachhaltigkeitsinitiative berichten, in der er seit einiger Zeit aktiv ist und von seiner Hoffnung.

Thomas Kirchmayer